

Gegen den Besitz!

Es ist verächtlich, von Vergesellschaftung zu reden, wenn keine Gesellschaft vorhanden ist. Gesellschaft heißt: Lebensgemeinschaft und Gemeinsamkeit im Erleben. Die Lebensgemeinschaft ist nicht erfüllt. Noch streiten sich hohle Köpfe über Aufbau und Wirksamkeit solcher Gemeinschaft. Noch hat die politische Bewegung nur diese Lebensgemeinschaft zum Ziel. Ein Ziel, das nur Form und Rahmen ist. Einen toten Begriff. Inhalt ist erst die Gemeinsamkeit im Erleben. Beides ist nicht zu trennen. Beides vereint sich in der Forderung: Mensch zu sein und menschlich zu sein. Noch niemals hat jemand gewagt, diesen frohen Glauben auszusprechen, daß Mensch sein und menschlich sein dasselbe ist.

Man verwechselt fortgesetzt beides miteinander, getragen von der schrankenlosen Gier nach Besitz. Besitz ist die Form und Gier der Inhalt. Es besteht kaum ein Unterschied zwischen Privatbesitz und Besitz schlechthin.

Wir sind gegen jeden Besitz.

Wir wollen gierig sein, aber nicht besitzend sein. Meinetwegen gut und böse, träge, voller Eifer, verlogen, glühend, gehässig und mitteil-sam, besessen und froh. Alles das Menschliche vollzieht sich auf der breiten Plattform des Erlebens, der menschlichen Verbindungen der der Einzelnen, die dem Zwang des Menschseins unterliegen, untereinander. Moral und ähnliches ist technisch gesehen ein Verkehrsproblem. Eine Technik, für die unsere Erfahrungen vom Menschen als Individuum, als Objekt, und im weiteren Sinne als Polititil und politisches Ziel einer Lebensgemeinschaft wirksam und letzten Endes gesetzgebend sind.

Unsere Vorstellung von Besitz tritt einem reibungslosem Zueinanderaufgehen zu gemeinschaftlichem Erleben hemmend entgegen. Die Natur, das Glück wird zur Kulisse, zum beziehungslosen Objekt. Es mag jetzt nicht an der Zeit sein, Einzelheiten fortzuspinnen. Sicher ist, daß unsere Erfahrung von Freud und Leid, gut und böse, reich und arm sich bricht an dem Fels jener Widerstände und so gebrochen erst als Zustand, dem wir dann den einen oder anderen Namen geben, uns ins Bewußtsein tritt. Sicher ist, daß wir arm sind, weil wir nicht reich sein wollen, wodurch wir reich werden, weil wir arm sein wollen. Daß wir böse sind, weil wir uns unter gut nichts vorstellen können und damit gut werden, weil wir böse sind. Daß wir froh sein wollen, weil wir unglücklich sind.

Denn die gemeinsame Art der Menschen zwingt uns die Gemeinschaftlichkeit menschlichen Erlebens auf. Wir werden uns bewußt und wider besseres Wissen gegen diesen Zwang sträuben, solange wir selbst durch freie Konvention, durch äußere Kompromisse eine Verbindung herstellen zu können glauben — — auf Grundlage von Besitzbildung. Wir besitzen uns selbst. Wir besitzen Waren, d. h. Güter, die verschieden sein können, d. h. Werte, die etwas oder weniger und mehr oder nichts sind. Wir besitzen Kenntnisse, Mittel, Ziele, Glauben und Verzweiflung. Sträuben werden wir uns, weil wir einen Willen besitzen und nicht solchen in uns erleben können, d. h. wollen. Gegen den Zwang, weil in solcher Verfassung wir zu tiefst menschlich Natur und Glück als Zwang erleben und somit lieber unglücklich sind.

Menichen leben Erleben.

Aus der Wucht des Geschehens entspringt die Feststellung der Unhaltbarkeit des menschlichen politischen Handelns, entspringt die Notwendigkeit der Umgestaltung der Welt durch den neuen Menschen der Gemeinschaft, der Auflösung des Ich des Einzelnen in der Gewalt, der Wahrheit des Wir, der Aufhebung der fremden Macht in innerste, eigene Autorität als grenzenlose Verantwortung: denn Wir wird sein, wenn Ich zugleich der Andere bin, Ich, der Andere zugleich anderes Ich bin.

Die innere Umgestaltung des Menschen aus seiner noch bestehenden Isolierung, Nichtauflösung im Wir, der Gemeinschaft, Freimachung

des Erlebens aller fordert die agitatorisch politische Tat, die sofortige Zerstörung der bisherigen Gesellschaft. Dieser Weg fordert den Augenblick der Verantwortung.

Dringend erhebt sich die Forderung eines Lebens der Beziehung, eines neuen Begreifens; der Einzelne hat durch die Erkenntnis des Wir seine Grenzen aufgelöst und so erhält sich der Zwang des Ich, aus dem Gemeinschaftswollen heraus den Weg zu finden einer neuen Wirkungsmacht. Denn Wir sind auch Alle gegen Ich; die Zertrümmerung des gesicherten Seins, der Macht (fremder) Gesetze über den Menschen.

Hunger, Arbeit, Vollgefressen.

Wenn jemand hungert

so beweist er wenig Vertrauen zu der Regierung
so fällt er der neuen Organisation zur Last.

Wenn jemand arbeitet

so kommt er statt Hunger auf andere Gedanken
so kann er vor allem besser schlafen.

Wenn jemand satt ist

so hat er keinen Hunger
dann braucht er überhaupt nicht zu arbeiten.